IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 71 | Februar 2021

Österreichische Post AG | SP 08Z037827 S
IG-Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden

Faire Bedingungen, Mitweltgerechtigkeit, Natur-, Umwelt- und Klimaschutz sind Bereiche, die sehr stark mit einer gesunden Landwirtschaft zusammenhängen. Dafür müssen die Bauern wieder aus den verschiedenen Knechtschaften befreit werden. So können sie wieder zu einer gerechteren Mitwelt beitragen. Faire Bedingungen machen aus den Bauern Anwälte für eine lebenswerte Zukunft. Foto: Meilinger

Offen gesprochen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!

Was war es doch für ein verrücktes Jahr. Vieles schien nicht mehr an seinem Platz, nicht mehr wie vorher zu sein. Nur eines hat sich nicht verändert. Trotz so vieler Gespräche über und Bekennung zur Regionalität, Anerkennung und Lob für die Landwirtschaft von Bevölkerung und Politik (Systemrelevanz…) kommt nicht mehr Geld auf den Höfen an. Ich war selber nach Weihnachten ziemlich frustriert über den Erlös für meine Schlachtrinder. Wie zum Hohn kam nach Weihnachten ein SMS, dass Bio-Schlachtrinder gesucht werden. Ich dachte, im ach so freien Markt hätte eine größere Nachfrage eine Auswirkung auf den Preis? Scheinbar doch nicht…

Neuer Termin für Jahreshauptversammlung nötig

Wir mussten sogar unsere Jahreshauptversammlung verschieben. Das Ergebnis der Wahlen, die wir dann per Internet, Fax und Post abgehalten haben, seht ihr auf Seite 13. Danke für eure Teilnahme und danke für euer Vertrauen in den neuen Vorstand und natürlich auch mich. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit! Wir werden Ende Februar, Anfang März wieder probieren, eine Jahreshauptversammlung zu organisieren. Als zusätzliche Referenten und Gäste, zu Ferdinand Kaineder, werden wir versuchen, zwei weitere Gäste begrüßen zu dürfen. Christian Bachler und Florian Klenk, den Chrefredakteur von der Zeitung „Der Falter“. Christian Bachler ist bekannt geworden als „Wutbauer“. Ich würde ihn als Mutbauer bezeichnen. Ich finde es sehr mutig, was er tut und sagt. Und was er sagt, ist auf den Punkt gebracht und deckt sich exakt mit unseren Analysen. Wir sind auch beide Proponenten in der Fernsehsendung ORF Thema. Wahrscheinlicher Ausstrahlungstermin ist der 1. Februar. Ende März wird auch noch in ORF3 eine Sendung mit Ernst und mir zu sehen sein. Wir werden den genauen Ausstrahlungstermin noch bekannt geben. Ich kann es nur, zu meiner Zufriedenheit, immer wieder betonen: Am medialen Interesse, in der jüngsten Vergangenheit, aber auch über das ganze abgelaufene Jahr, merkt man den Stellenwert unseres Wissens und unserer Analysen.

Mitgliedsbeiträge

Ich darf mich wieder für eure Mitgliedsbeiträge bedanken. Wir werden dieser Tage einen Bankeinzug machen. Alle, die keinen Abbucher haben, möchte ich bitten, den Beitrag einzuzahlen. Ihr wisst, die Steuernachzahlung schränkt unseren finanziellen Handlungsspielraum massivst ein. Wir brauchen daher dringend eure Unterstützung um unsere so wichtige Arbeit fortsetzen zu können. Denn ich bin überzeugt, die IG-Milch ist die einzige Instanz, vor der das Molkereisystem noch richtig Respekt hat. Da wären sonst viele Dinge noch grauslicher und ungustiöser als sie ohnehin schon sind. Bestätigung gefällig? Hier ist sie: Ich fand das richtig interessant und lustig, was uns eine ORF-Redakteurin im Zuge von Dreharbeiten erzählte. Im Zuge ihrer Recherche fragte sie selbstverständlich auch bei der VÖM (Verein der österreichischen Milchverarbeiter) nach. Und ganz am Anfang des Gesprächs intervenierte Geschäftsführer Johann Költringer gleich, dass sie mit uns von der IG-Milch nicht sprechen solle. Eigentlich ja eine Anerkennung. Oder?

Bleibt mir noch, euch ein zufriedenstellendes Jahr und vor allem Gesundheit zu wünschen.

Grünzweil Ewald

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-MilchPost“ ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

Inhaltsverzeichnis

Die Bauern aus den Abhängigkeiten herausführen 4
Doppelte Förderung der ersten 20 ha 7
„Wachsen oder Weichen“ und ein „Weiter so“ 8
Gegeneinander oder Gemeinsam 12
Schattenpreise: Was Lebensmittel kosten müssten 14
Blick zum Nachbarn 16

INDUSTRIE-TORE

€ 1.997,–
statt 2.324,-

Sparen Sie
bis zu € 327,–

Manuelles 4x4 m Tor
ohne Lichtband

Preise inkl. Zustellung
auf das Händlerlager!

FÜR GEWERBE UND LANDWIRTSCHAFT

INDUSTRIETORE

- 42 mm starke ISO-Paneele, k-Wert 1,00 W/m²K
- 14 Standardfarben mit endbehandelter Oberfläche
- Optional mit Schlupftür-, Fenster- und Lichtbänder

VERFÜGBARE FARBEN

Rapsgelb (ähnl. RAL 1021)	Enzianblau (ähnl. RAL 5010)	Grauweiß (ähnl. RAL 9002)	Feuerrot ähnl. RAL 3000)	Moosgrün (ähnl. RAL 6005)	Anthrazitgrau (ähnl. RAL 7016)	Schwarzgrau (ähnl. RAL 7021)
Weißaluminium (ähnl. RAL 9006)	Graualuminium (ähnl. RAL 9007)	Reinweiß (ähnl. RAL 9010)	Schokoladenbraun (ähnl. RAL 8017)	Tiefschwarz (ähnl. RAL 9005)	Graphite Grau (ähnl. RAL 7024)	Saphirblau (ähnl. RAL 5003)

AUTOMATIK-PAKET JETZT IN DER AKTION:

Starker Getriebemotor (Energespar-Antrieb), mit Sicherheitsfühlleiste, Funk- und Handsender

Sicherheitsleiste + Lichtschranke

€ 879,–
AUFPREIS!
* in Verbindung mit der Torbestellung

INVESTITIONS-PRÄMIE

7% für Ihre Investition!

Auch für Industrietore kann eine Förderung beantragt werden. **INVESTIEREN SIE IN IHR GEBÄUDE UND SPAREN SIE 7 %!**

Nutzen Sie noch die Möglichkeit bis 28. Februar!

10 JAHRE GARANTIE*

QUALITÄT FÜR HEUTE UND MORGEN

* nähere Informationen zu unseren Garantiebestimmungen finden Sie unter www.normstahl.at

Normstahl
www.normstahl.at

Presseaussendung der IG-Milch vom 17. Jänner 2021

Die Bauern aus den Abhängigkeiten herausführen

Die IG-Milch mit über 1.000 Mitgliedern ist durch ihren Widerstand gegen die etablierten bäuerlichen Machtstrukturen im Laufe der Jahre zu einem fundierten Know-how-Träger für Milchwirtschaft und darüber hinaus geworden. Zur Landwirtschaftskammerwahl am 24. Jänner 2021 erhebt der wieder gewählte Obmann Ewald Grünzweil seine Stimme, um Abhängigkeiten ungeschminkt aufzuzeigen, das Kammerwahlsystem zu hinterfragen und Wege aus der Sackgasse derzeitiger Landwirtschaft aufzuzeigen.

„Mit der medial angestoßenen solidarischen Entschuldungsaktion für den Bachler-Bauern auf der Krakauebene in der Steiermark (mehr als 400.000 Euro Spenden) ist der Fokus auf die massive Verschuldung vieler Bauern in aller Öffentlichkeit gerückt." Der IG-Milch-Obmann Ewald Grünzweil holt diesen Einzelfall mit Blick auf die Kammerwahlen am 24. Jänner 2021 als signifikantes Beispiel nochmals vor den Vorhang: „Viele Bauern müssen sich in einem auf Abhängigkeiten gebauten Agrar-System zurechtfinden, sind degradiert zum Billig-Rohstofflieferanten und der Grundannahme »immer größer, immer mehr, immer technischer« ausgeliefert. Technische Optimierung und Investitionen in die Vergrößerungen werden als einziger Weg in die Zukunft propagiert. Für diese Investitionen nehmen Bauern immense Kredite auf und werden so in die Abhängigkeit im vielfältigen Raiffeisenkonglomerat geführt. Man weiß: Die Banken gewinnen immer, egal wie hart man arbeitet."

Die Funktionäre profitieren

Grünzweil verweist in diesem Zusammenhang auf die Fehler im Ausbildungssystem. „Die Landwirtschaftsschulen stehen in direkter Abhängigkeit zu den Agrarabteilungen der Länder, die von der ÖVP dominiert sind. Die Bildungs- und Beratungsinhalte sind Intensivierung, Leistungssteigerung, Vergrößerung, Technisierung. Das ist in diesen Dimensionen wider die Natur. Die den Investitionen der einzelnen Bauern zugrunde gelegten bäuerlichen Geschäftsmodelle gehen oft von besseren Zahlen aus, als sie dann tatsächlich erzielt werden können. Gewinner sind die Kreditgeber, die auf Grund und Boden der Bauern zugreifen können." Grünzweil verweist in diesem Zusammenhang nochmals auf den Bachler-Bauern, wo die Raiffeisenbank Murau „die Filet-Stücke des Bergbauernhofes schon aufgeteilt hatte". Das zu Beginn solidarisch gedachte Genossenschaftswesen hat sich über die Jahrzehnte bis heute ins genaue Gegenteil verkehrt und wurde sehr subtil zum „Abhängigkeitsinstrument" den Bauern gegenüber entwickelt. Die „Faire Milch"-Bauern können eine mehr als 16-jährige Geschichte davon erzählen, „sich aus den Fängen und Abhängigkeiten der ÖVP und Raiffeisen dominierten Machtstrukturen zu entziehen". Grünzweil ist sich sicher, dass mehr als 60 % der österreichischen Bauern massiv verschuldet und in dieser demütigenden Abhängigkeit leben müssen. „Das schreit nach Veränderung. Die jetzt in den Kammerfunktionen Tätigen werden aber diese Veränderung nicht bringen, weil sie als Funktionäre durch Kammerzahlungen stillgehalten werden und dieses Abhängigkeits-System selber nicht mehr von außen oder unten anschauen können. Die gewählten Vertreterinnen

Das Ziel muss das Sprengen der Ketten der Abhängigkeiten sein. Foto: Pixapay

und Vertreter, meist Großbauern, profitieren von dieser subtilen Abhängigkeitsstruktur. Die Großen nehmen sich die Kleinen."

Undemokratisches Wahlsystem

„Als Bauer bist du Zwangsmitglied bei der Landwirtschaftskammer. Das Wahlsystem der Kammerwahl selber ist höchst undemokratisch, wo beispielsweise alle am Hof Lebenden wählen dürfen. Viele haben Funktionen in Parteien, der Kammer, bei Raiffeisen oder anderen genossenschaftlichen Konstrukten. Sie haben deshalb mehrere Stimmrechte." Grünzweil weiß von der absurden Situation, dass einzelne Leute in Österreich elf Stimmen bei der Kammerwahl haben, durch ihre Ansammlung von Funktionen auf verschiedenen Ebenen. Damit stabilisiert sich das ÖVP- und Raiffeisensystem „wie von selber". Grünzweil fordert daher als Vision, dass die Fraktionen nicht mehr antreten bei der Kammerwahl, bis ein demokratisches Wahlsystem etabliert ist. In der kommenden Periode wäre dafür die Zeit. Es ist daher Gebot der Stunde, „in den Widerstand zu gehen, um den Bauern wieder ein souveränes, faireres und nachhaltiges Bauernleben zu ermöglichen".

Neue Ansätze in die Zukunft

Was wären Auswege aus der Sackgasse der Spezialisierung, der Intensivierung und des Wachstums? „Wir müssen beispielsweise bei der Milchproduktion massiv mit der Leistung herunter, wir müssen ein massives Umdenken zusammenbringen und wir brauchen in Wahrheit eine komplette Umkehr und Abkehr von den bisher gepredigten Werten in der Ausbildung und Beratung. Durch das immer technischere Auspressen der Natur geht jede Diversität verloren, die Bienen finden keine adäquaten Blüten mehr und alle Lebewesen werden in den Leistungszwang gesetzt." Gerade weil die „Regionalität und Direktvermarktung boomt", warnt der Landwirt im Mühlviertel vor den dort oft wieder grundgelegten neuen Ausbeutungsmechanismen. „Es kann nicht sein, dass die Bauersleute jetzt am Hof noch mehr von früh bis spät arbeiten müssen, um ihre Produkte zu veredeln, sie zu verpacken und im bäuerlichen Hofladen feilbieten, auf den Markt zu fahren oder teilweise über das Internet zu verschicken. Dieser Mechanismus ist bei diesen Preisen ein Stück Selbstausbeutung. Es rechnet sich nur, weil der tatsächliche Arbeitsaufwand nicht berechnet wird. Die Bauernfunktionäre und die politisch Verantwortlichen geben sich allerdings mit dieser Variante Bauer-Sein ihr attraktives Image. Dazu müssen wir bedenken, dass durch die Lage es nicht jedem Bauern möglich ist, in die Selbstvermarktung zu gehen." Grünzweil fordert daher von der Politik, die Rahmenbedingungen gesetzlich so zu regulieren, dass eine radikale Abkehr von diesem Agrarsystem der Ausbeutung der Natur, des Abhängighaltens der Bauern durch das von ÖVP und Raiffeisen dominierte Kammerwesen ermöglicht wird. Grünzweil weist in diesem Zusammenhang neben der IG-Milch auf die vielen Initiativen und Vereinigungen in der bäuerlichen Welt hin, „die eine nachhaltige Landwirtschaft fordern und selbst schon praktizieren. Wir IG-Milch-Bauern hören nicht auf zu fordern, dass die österreichische und europäische Landwirtschaft in die Richtung unseres vorgelegten Basis- und Richtungsmanifestes für eine klima- und mitweltgerechte Land- und Milchwirtschaft entwickelt wird. Jetzt sind politische Entscheidungen zu treffen, die dorthin regulieren. Landwirtschaftsprodukte sind keine Industrieprodukte. Das geht vom fairen Preis für die Milch, die Reduktion der Leistung bis hin zum Modell ‚Richtig rechnen'. Dabei werden alle Faktoren einer landwirtschaftlichen Produktion ökologisch und nachhaltig in Rechnung gestellt."

Recherchehinweise:

Hier sind die vier Kurzvideos, in denen der IG-Milch-Obmann Stellung nimmt zu den Themen „Die Bauern und ihre Schulden", „Die Bauern und ihr Umfeld", „Die Bauern im Widerstand" und „Die Bauern und Lösungsansätze für die Zukunft".
https://www.ig-milch.at/die-bauern/

Hier das Basis- und Richtungsmanifest als Forderung an die Politik, die gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechend zu setzen.
https://www.ig-milch.at/basis-und-richtungs-manifest/

Franz Rohrmoser, ein Experte der ersten Stunde einer „anderen Landwirtschaft" und Forscher in der Bauernwelt (Bauernkonflikte), hat in seiner Arbeit „Schwerer geistiger Missbrauch im Agrarsystem" die Abhängigkeitsmechanismen beschrieben.
https://www.ig-milch.at/schwerer-geistiger-missbrauch-im-agrarsystem-beitrag-aus-der-aktuellen-ig-milchpost-von-franz-rohrmoser/

Auf der Website der IG-Milch („Wir sind eine unabhängige Gemeinschaft von Landwirten, die für faire Preise und faire Produktionsbedingungen der Bäuerinnen und Bauern eintritt.") schildern verschiedene Beiträge die Entschuldungsaktion des Bachler-Bauern.
https://www.ig-milch.at/

Kontakt:

Ewald Grünzweil
+43 664 2023 869

Mir fehlen die Kühe

„Nach mehreren Jahren habe ich meine Cousine und ihren Mann zufällig in einem Gasthaus getroffen. Beide sind von einer Wanderung eingekehrt. Genauso wie wir. Irgendwie haben wir uns aus den Augen verloren. Beide sind vor Kurzem in Pension gegangen. Er hat beim Finanzamt gearbeitet und sie daheim den Bauernhof mit dem Vieh versorgt. Die Milchkühe waren ihre Leidenschaft, ihre Aufgabe, ihre Regelmäßigkeit, ihre Anstrengung, ihre Herausforderung und mit der Zeit auch ein Problem. Milchkühe brauchen beim Melken ihre Regelmäßigkeit. Eine Bäuerin ohne Melkroboter ist ‚gezwungen', zweimal am Tag zu füttern und zu melken. Da gibt es kein Kneifen oder ‚heute nicht'. In einer Zeit der variablen Selbstkreation kann so eine Situation schon als sklavisch gesehen werden, wenn keine innere Berufung zu diesem Ganzen, zusammen mit den Tieren, da ist. Ähnlich ist es übrigens beim regelmäßigen Stundengebet in der Kirche. Wer sich näher mit dem Dasein als Bauer oder Bäuerin auseinandersetzt, wird sehen, dass das Geld oder hohes Einkommen das nicht wettmachen kann. Das kleinbäuerliche Einkommen reicht zum Auskommen. Da braucht es viel intrinsische Motivation, innere Freude am Tun, um wenig auf extrinsische Antreiber angewiesen zu sein."

Beide erzählen, dass sie nach der Pensionierung des Mannes jetzt endgültig mit der Landwirtschaft aufgehört haben. Das Vieh wurde verkauft, der Stall stand seit ein paar Monaten leer. Sie haben diese regelmäßige Arbeit schon als Beschwerung, irgendwie als „Zwang" erlebt. Keines der Kinder wollte diesen Ball aufnehmen und den Betrieb weiterführen. Sie haben sich schließlich für die „große Freiheit" entschieden. Natürlich waren nach so vielen Jahren Tränen dabei, als das Vieh aus dem Stall abtransportiert wurde. Der Gedanke an die neue Freiheit hat hier weitergeholfen. Sie schmiedeten Pläne, verreisten viel und waren auf der Suche nach einem neuen Alltag ohne diese regelmäßige, zwingende Aufgabe im Stall.

Sie waren viel wandern. Am Beginn, so erzählten sie, waren diese Ausflüge und Wanderungen eine ganz tolle Erfahrung. Pure Freiheit. Zweckfreies Lustwandeln in der Natur. Sie haben es wirklich genießen können. Und doch war da etwas, was immer mächtiger wurde. Die Gespräche der beiden wurden weniger und jeder hat etwas in seinem Herzen wachsen gehört, was er und sie nicht einfach an- und aussprechen konnten. Eines Tages sitzen sie auf einer Alpinhütte beim Frühstück. Der Tag versprach, einfach schön zu werden. Sie genossen die gemeinsame Zeit auf den Wegen in den Bergen. Und doch, da war etwas, was kräftig und mächtig im Raum stand. Beide haben sich nicht aussprechen getraut, was ihnen so gefehlt hat. Meine Cousine fasste sich den Mut und sagte zu ihrem Mann: „Mir fehlen die Kühe." Er ganz spontan darauf: „Mir auch. Ich habe es mir nicht zu sagen getraut." Sie auch nicht. Sie waren froh, es ausgesprochen zu haben, was ihnen gefehlt hat. Dieses regelmäßige „in den Stall gehen" und die Liebe zum Vieh. Sie haben ihre Wanderwoche fertig gemacht, sich daheim wieder Vieh eingestellt. Alles hatte auf einmal eine große befreite Leichtigkeit. Wie ein tiefes Ritual gingen sie wieder in den Stall. Und wenn sie einmal Hilfe brauchten, weil sie für ein paar Tage „frei" sein wollten, waren die Kinder zur Stelle und haben sie ersetzt. Auch befreiter, wie sie meinten.

„Ich selber stamme von einem Bauernhof ab. Öfter habe ich bewundernd zu meinem Bruder und meiner Schwägerin gemeint, dass sie das Stundengebet mindestens so intensiv leben als so mancher Priester oder Mönch. Dieser Rhythmus zu einer bestimmten Tageszeit, in der Regelmäßigkeit mit der fundamentalen Erfahrung zusammen in der Tierwelt prägt. Auch wenn er oft als zwingend erlebt wird, gibt der Rhythmus und die konkrete Aufgabe doch Halt. Das merken wir erst, wenn die Aufgabe nicht mehr da ist. Rituale und Rhythmus wollen und können helfen. Können allerdings auch Zwang werden, wenn der innere Zugang nicht mehr gegeben ist."

Jeder Mensch braucht Rituale. Ein täglicher Rhythmus kann helfen, dem Leben Struktur zu geben, dazu eine Aufgabe, die in einem größeren Rahmen steht, um sich zugehörig zu fühlen. Wenn heute vieles still gestellt oder den Maschinen übergeben wird, dann kann es sein, dass der Mensch den tieferen Sinn nicht mehr sieht, die nährende Energie von Mutter Erde verliert und die größeren Zusammenhänge verloren gehen.

[Diese Geschichte von Ferdinand Kaineder hat in seinem Buch „Anpacken, nicht einpacken" wegen notwendiger Kürzungen keinen Platz gefunden.]

Doppelte Förderung der ersten 20 ha!

Zur laufenden Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) fordern Bauern und Bäuerinnen aus ganz Österreich eine gerechtere Agrarpolitik ein. In einem Kurzvideo zeigen ÖBV Bauern und Bäuerinnen klar und direkt anhand ihrer Höfe, dass es jetzt die doppelte Förderung der ersten 20 ha in der ersten Säule braucht. Das muss durch eine gerechte Umverteilung innerhalb der Direktzahlungen finanziert werden. Video dazu: https://youtu.be/Xv5lkwo28bs

Jetzt die ÖBV Petition mit dieser Forderung unterstützen!

https://www.viacampesina.at/doppelte-foerderung-der-ersten-20-ha/

Arbeitsplätze und Einkommen in der Landwirtschaft sichern

Nach Jahrzehnten des Höfesterbens und dem Abbau von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft ist es an der Zeit, eine Trendwende einzuläuten. Die aktuelle Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) und die Neuverteilung von Steuergeldern bietet eine historische Chance, die landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zukunftsfähig zu gestalten.

Gemeinsam fordern wir unsere Bundesministerin Köstinger, die Agrarlandesräte und alle Funktionäre und Funktionärinnen der landwirtschaftlichen Interessenvertretung auf, folgende Maßnahme umzusetzen:

- Die doppelte Förderung der ersten 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
- Finanziert durch eine gerechtere Umverteilung innerhalb der Direktzahlungen

Bauern und Bäuerinnen aus ganz Österreich erzählen in diesem Video, warum wir jetzt eine doppelte Förderung der ersten 20 ha bei den Direktzahlungen brauchen.

Berührender Text über die Depression am Lande

Psychische Erkrankungen: Landleiden

Psychische Erkrankungen unter Bauern nehmen seit Jahren zu, trotzdem wird darüber meist geschwiegen. Welche verheerenden Folgen das haben kann, zeigt ein kleines Dorf in Niederösterreich.

Von Madeleine Londene, 25. Januar 2021, 6:00 Uhr ZEIT Österreich Nr. 4/2021, 21. Januar 2021

https://www.zeit.de/2021/04/psychische-erkrankungen-bauern-depression-landwirtschaft-suizid

Trumag – der Spezialist für unsere Landwirtschaft

Als innovativer Hersteller beschäftigt sich die oberösterreichische Firma Trumag vorwiegend mit der Maschinenproduktion für mittlere Betriebsgrößen in der alpenländischen Landwirtschaft.

So wird der Kurzschnittladewagen ROBOT von 16 – 28 m³ gefertigt und ist als Tieflader auch absolut hangtauglich.

Doch nicht nur mit dem bewährten Ladewagen wurde das Vertrauen der Kunden erobert. So finden sich in der Produktpalette auch Siloentnahmegeräte, vom großen Fräswagen SILOBULL mit 5 m³, über SILOFOX mit 2,8 m³ bis hin zur kleinsten Entnahmefräse, der SILOMAUS 5, mit 1,6 m³ Schaufelvolumen und 3-Punktanbau.

Die SILOMAUS 5, hat bereits 25 Jahre Entwicklung hinter sich und arbeitet nunmehr mit einer Effizienz, die nicht nur Kleinbetriebe vollauf zufrieden stellt. Mit Ihrem speziellen Fräswerkzeug entnimmt sie nicht nur spielend Mais, sondern fräst auch lange Grassilage problemlos bis zu 3,4 m Höhe.

In der Rundballentechnik bietet Trumag den Rundballentransportwagen mit einer Ladekapazität von bis zu vier Ballen, die er selbstständig aufnehmen kann. Die Rundballen werden sowohl schonend aufgenommen, als auch wieder abgelegt, daher können diese auch jederzeit fertig gewickelt transportiert werden. Zur Rundballen-Futtervorlage gibt es den ROTOFEED. Dieser eignet sich hervorragend zum Auflösen und Verteilen von Siloblöcken und Quaderballen. Gerne findet er auch Verwendung als Verteilwagen für Betriebe mit Kranbeschickung.

INFORMATIONEN dazu erhalten Sie unter Tel.: +43/7755/20088 oder werfen Sie einen Blick auf unser Produktvideo.
Zu finden auf der Homepage www.trumag.at

Werbung

„Wachsen oder weichen?“ und ein „Weiter wie bisher“

Die Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten wurde dahin getrieben, für den Export zu produzieren und dadurch finanzielle Erträge erwirtschaften zu können. Insbesondere seit dem EU-Beitritt wurde die Produktion von **hohen Mengen zu niedrigsten Preisen** unterstützt. Es wurde geschwärmt von hohen Erlösen durch Massenexporte. Dementsprechend sah und sieht das Förderprogramm in der EU aus: **Große Produzenten werden bevorzugt.** Die Wertschöpfung durch diese Politik und dieses Wirtschaftsprogramm hat sich extrem verlagert. 1950 sind noch 43,5 % des Endpreises eines Produkts als Einkommen an den Landwirt gegangen, 1970 waren es nur mehr 20 % und heute sind es gar nur mehr 7,7 %, der Rest geht an Industrie und Handel. Daher auch der Spruch: „In der Landwirtschaft verdient man wenig – an der Landwirtschaft aber viel!“

Bei diesen bestehenden Rahmenbedingungen werden in Zukunft noch mehr Landwirte aufgeben müssen. Der bisherige Stand der GAP-Verhandlungen lässt allerdings auf keine Verbesserungen hoffen. In den aktuellen Vorschlägen zur GAP steht der Kurs auf ein „Weiter wie bisher“. Es braucht jedoch einen Systemwechsel und ein Ende dieser „zerstörerischen“ Politik. Wenn hier wieder nichts geändert wird, brauchen wir in Zukunft nicht mehr von „Versorgungssicherheit“ sprechen.

Werbung

Schockierende Zahlen

Kürzlich berichtete der „Standard“ über eine riesige Menge beschlagnahmtes Amazonas-Holz. 131.000 Kubikmeter wurden beschlagnahmt. Das sind laut Bericht 6.243 LKW-Ladungen. Der durchschnittliche Wert liegt bei umgerechnet 62 Euro. Pro Minute wird im brasilianischen Amazonas Wald eine Fläche von 3 Fußballfeldern gerodet!! Parallel dazu berichtete der „Spiegel“, dass die EU 7,6 Millionen Tonnen Eiweißfutter importiert. Eiweißfutter, das genau auf diesen, zum Teil illegal gerodeten Flächen angebaut wird.

eg

Werbung

AGRIMARKT

Einfach MEHR und immer FAIR

UNSER NEUES PROSPEKT IST DA

GLEICH DOWNLOADEN auf www.agrimarkt.at !

Profitieren Sie von einer unserer tollen Geschenkoptionen:

GESCHENKOPTION 1

AB 15 PACKUNGEN PILLEN (AUCH GEMISCHT) → 1 SENIOR-PILLENEINGEBER (Wert: 89,80 € brutto) GRATIS*

- handlicher und sanfter
- wissenschaftlich geprüft

10 Jahre Garantie!

Haltbarkeit der Pillen mindestens 4 Jahre.

Produktbeschreibungen und Bestellmöglichkeiten auf www.agrimarkt.at

GESCHENKOPTION 2

AB 15 PACKUNGEN PILLEN (AUCH GEMISCHT) → 20 KÄFIGMAGNETE (Wert: 89,80 € brutto) GRATIS*

- 35 x 35 x 100 mm
- Aktiv-Ferrit-Magnetsystem mit hoher Zugkraft und Haftwirkung für beste therapeutische Ergebnisse
- zur Therapie und Prophylaxe der Fremdkörpererkrankung beim Rind
- stärkste Magnetkraft zieht frisch steckende, eisenhaltige Fremdkörper aus der Netzmagenwand

20 Stück

Haltbarkeit der Pillen mindestens 4 Jahre.

Produktbeschreibungen und Bestellmöglichkeiten auf www.agrimarkt.at

* Die Geschenkaktion-Bedingungen finden Sie in unserem Prospekt ELITE 01/2021 auf Seite 1 rechts unten.

Anbieter: **AGRIMARKT Versand GmbH** Kreuzbachstraße 26 · 96250 Ebensfeld-Birkach

ÖSTERREICH
Tel. (Wien) 01 - 319 38 55
Fax (Wien) 01 - 319 38 56
Mail agri@agrimarkt.at
www.agrimarkt.at

FRACHTFREI AB 200 € BESTELLWERT (brutto)

unter 200 € bis 100 € Bestellwert (brutto) nur 6,98 € Frachtkosten (brutto)
unter 100 € Bestellwert (brutto) nur 9,98 € Frachtkosten (brutto)

weitere 2 % Skonto für Vorkasse oder Lastschrift

Geschäftsführer: Alexander Eberlein
Amtsgericht Coburg, HRB 4677
UST-ID: DE266812791
Steuer-Nr. 230/197/12516

www.agrimarkt.at

Ein Stück gemeinsamen Weges mit dem Wutbauern Christian Bachler gehen

Der Bergbauer Christian Bachler auf der Krakauebene im Raum Murau ist in den letzten Monaten als Wutbauer bekannt geworden. In Zusammenarbeit mit dem Chefredakteur vom Falter, Florian Klenk, gelang eine einzigartige Entschuldung des Bachlerhofes, dem höchstgelegenen Bauernhof in der Steiermark auf 1.450 m Seehöhe. Die gelungene Entschuldung des Hofes hat eine große Diskussion ausgelöst. Auch deshalb, weil Bachler ein sehr guter Darsteller der allgemeinen Probleme in der Landwirtschaft ist. Mit logischen, einfachen Worten erklärt er das unsinnige System, in dessen Zusammenhang er als Bauer am Berg mitverwickelt ist, an der Zerstörung des brasilianischen Regenwaldes und bis hin zum Dumpingverkauf von Milch und Fleischwaren in Afrika, der dort die Bauern zerstört.

Der unerwartet beschenkte Bauer erhielt nach seiner Entschuldung 300 bis 400 Briefe von Bauernkollegen, denen dieser außergewöhnliche Vorgang sehr nahegeht, vielleicht, weil sie selber auch verschuldet sind. „Das System ist komplett kaputt und tot", sagt er. Unsere Bauern folgten zunächst dem Rat der Kammern und investierten in ihre Höfe und sie gingen in die Menge. Das schafft Überproduktion und die fehlenden Mengengrenzen lassen keine kostendeckenden Preise zu. Die Bauernfamilien kämpfen mit Schulden auf ihren Höfen und viele befinden sich in einer aussichtslosen Situation, die ihre Existenz und Gesundheit gefährden. Die Politik ist total hilflos und weiß keinen Ausweg. Die Situation macht viele mürbe und so manche denken in der Verzweiflung an den Strick, um das Leben zu beenden. Dieses System ist, aus der Sicht meiner Konfliktforschung gesehen, voller Gewalt und schon lange nicht mehr tragbar.

Bachlers Hof wurde entschuldet

In einem außergewöhnlichen Spendenaufruf von Falter-Chefredakteur Florian Klenk im Internet gelang es im Dezember 2020 den Bachlerhof zu entschulden und der geförderte Bauer bekommt darüber hinaus sehr viel Auf-

Die Postkartenidylle täuscht. Vielen Bauern droht der finanzielle Kollaps. Eine Ursache dieser Misere ist die Überproduktion und damit das Fehlen von kostendeckenden Preisen für landwirtschaftliche Produkte. Foto: Pixabay

merksamkeit in der Presse. Bachler zeigt dazu ein großes Talent. „Wir sollten alle diese Situation nutzen, um daraus etwas zu lernen und etwas zu daraus zu machen“, sagt er. Und Bachler beschreibt als Kernproblem das EU-weite Überschusssystem, das von einer Minderheit großer Betriebe gewollt wird. Er kritisiert auch das Verhalten der Bauern, dass sie ihre Henker zu Interessenvertreter machen. „Sie leiden zu 80 % am Stockholmsyndrom, weil sie ihre ‚Entführer' verehren und ihnen blind folgen“, sagt Bachler.

Bachler ruft seine Berufskollegen auf nachzudenken und zeigt die Irrwege unserer verkehrten Politik auf, er erinnert an die Eigenverantwortung, dass man in diesem System nicht nur ein Opfer der Umstände ist, sondern man ist auch Mittäter. Wenn man erkennt, dass man Mittäter ist, dann kann man wieder den Punkt finden, wo man selber etwas tun kann. Es wäre aber wesentlich, dass Bauern ihre Gefühle von Wut und Verzweiflung politisch zum Ausdruck bringen und dem Problem damit eine Sprache geben. In dieser Wut im Bauch – die eine Sprache bekommt – entsteht eine Kraft, in der auch die Krise als Chance gesehen werden kann. Es sollte dem Ernst der Lage entsprechend, die Wut produktiv für Lösungen umgeleitet werden.

Ein Stück gemeinsamen Weg gehen

Christian Bachler könnte zum Beispiel mit uns von der IG-Milch ein Stück gemeinsamen Weges gehen. Wir könnten gemeinsam, auf unseren Erfahrungen aufbauend, das kaputte Überschuss-System politisch zum Thema machen und mit Hilfe von Medien eine Initiative starten mit dem Titel:

- „Runder Tisch zum fairen Aushandeln neuer Produktionsgrenzen“, wo sich Bauern mit dem Handel und mit der Agrarindustrie zusammensetzen, um offen, nachhaltig über Mengengrenzen bei Milch und Fleisch mit fairen Preisen zu sprechen.

- Das Ganze sollte Teil einer klimagerechten Landwirtschaft werden. Diesen Diskussions-Prozess sollen die Grünen unter Führung von Werner Kogler einleiten.

- Der Grünen-Chef Werner Kogler soll den Ball von Josef Riegler vom November 2019 aufgreifen und eine Diskussion um eine klimagerechte Landwirtschaft mit einem mengenbegrenzenden „Runden Tisch“ einfordern.

- Im November 2019 ersuchte nämlich Josef Riegler Werner Kogler im Austria-Center sein Ökosoziales Projekt in die Umsetzung zu bringen. Vizekanzler Werner Kogler sollte mit Klimaministerin Leonore Gewessler den Start einer umfassenden Diskussion über eine „Klimagerechte Landwirtschaft“ einschließlich eines „Runden Tisches“ zur Mengenbegrenzung einleiten.

- Im Anschluss an die Corona-Zeit soll auf Basis der allgemeinen, großen Herausforderungen des Klimawandels eine breite Diskussion über eine klimagerechte Landwirtschaft in die Wege geleitet werden. Dazu gehört auch die angesprochene Diskussion über Mengenbegrenzungen am „Runden Tisch“.

Es geht dabei in erster Linie um das natürliche Zurücknehmen der in den letzten Jahrzehnten durch Intensivierung hochgefahrenen, auffrisierten Produktionsformen. Das würde eine große Mengenreduzierung bewirken.

Ein wesentlicher Schwerpunkt dabei ist eine stärkere Regionalisierung der Produktion. Um Wertschöpfungsketten in den Regionen professionell zu organisieren, wird Regionalökonomie zum Ausbildungsziel für die besten Fachleute erklärt. Sie sollen zeigen, wie man in Regionen mit mehr Wertschöpfung wirtschaften kann und wie sich auch Bauern aktiv an neuen Einkommensformen beteiligen können. So kann neue Zuversicht am Land und auf den Höfen wachsen.

Franz Rohrmoser

Werbung

AGRODirect
prompt - preiswert - zuverlässig
jetzt online bestellen - einfach und direkt!
office@agrodirect.at
Tel.: +43 676 84 23 56 600
www.agrodirect.at

Gegeneinander oder gemeinsam?

Natur- und Tierschützer versus Landwirte. Die Auseinandersetzungen im Netz sind erschreckend aggressiv und verletzend. Wer profitiert eigentlich von den Feindbildern? Naturschützer, Tierschützer, Landwirte? Gesellschaftliche Gruppen, die mit unglaublicher Härte aufeinander treffen. Warum ist das so, muss das so sein und wer profitiert am Ende von dieser Situation?

Wer sich im Netz in Sachen Landwirtschaft bewegt, der traut manchmal seinen Augen nicht. Die Hemmschwelle, Wut und Aggressivität freien Lauf zu lassen, nimmt immer noch an Fahrt auf. Oft reicht ein kleiner Funken und Naturschützer beschreiben ihre Wut auf die Giftspritzer, die nahezu täglich absichtlich ihr Leben und das der gesamten Tier- und Pflanzenwelt bedrohen.

Auf der anderen Seite sind Landwirte sehr schnell davon überzeugt, Medien, Politik und Umweltschützer seien allesamt Spinner, hätten von nichts eine Ahnung und würden am großen Plan zur Abschaffung der deutschen Landwirtschaft arbeiten.

Die Heftigkeit dieser Reaktionen zeigt mir, dass die jeweiligen Bedrohungen von beiden Seiten als sehr real empfunden werden und nicht als Übertreibungen abgetan werden dürfen! Sehr groß sind wohl manchmal die Unterschiede in den Lebenswirklichkeiten und dessen, was in der Landwirtschaft als notwendig und was als Vergehen an Natur und Tier empfunden wird. In der Milchviehhaltung stehen zum Beispiel oft Weidehaltung, muttergebundene Aufzucht des Kalbes und Drittlandexporte im Fokus.

Für den Außenstehenden ist es auf den ersten Blick oft nicht nachvollziehbar, warum sich die Bauern so schwer mit diesen Themen tun. Es gibt doch schon einige Betriebe, die es anders machen. Warum weigert sich der Rest dann so hartnäckig, es ihnen gleich zu tun? Darauf kann es unterschiedliche Antworten geben. Eine Begründung trifft aber auf die allermeisten Betriebe zu: Eine Umstellung wäre unter den aktuellen Bedingungen am Milchmarkt und der Ausrichtung der Agrarpolitik nicht annähernd auf den Höfen zu finanzieren!

Milchbauern haben immer wieder sehr viel Geld in die Hand genommen und ihre Betriebe nach neuesten Erkenntnissen und Empfehlungen weiter entwickelt. Wenn diese Empfehlungen nun in kürzester Zeit nicht mehr gültig sind, dann kann der Hof als Existenzgrundlage einer Familie auf dem Spiel stehen. Kaum verwunderlich, dass in solchen Situationen die Diskussion nicht immer „entspannt" verläuft.

Auf der anderen Seite ist eine Verharmlosung der Sorgen um den Verlust an Artenvielfalt, um den fortschreitenden Klimawandel und die Belastung von Luft und Gewässern alles andere als angebracht. Viel zu lange wurden diese Themen rein ökonomischen Kriterien untergeordnet und bedrohen nun die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen. Als Bewirtschafter riesiger Gebiete unseres Globus können wir Landwirte nicht ernsthaft glauben – und behaupten – wir hätten damit so gut wie nichts zu tun.

„Nutzer" und „Schützer" haben sich in Feindbildern und Frontenbildung eingerichtet. Angeheizt durch populistische Äußerungen von Politikern und Verbänden. Denn diese profitieren von dieser Situation. Im lauten Getöse des Schuldzuweisens fällt es kaum noch auf, dass die Verantwortlichen in unserer Regierung schon lange nicht mehr ihrer Verantwortung nachkommen und sich nicht ehrlich für einen fairen Interessenausgleich der Gruppen einsetzen.

Landwirte können im Kampf gegen die böse Gesellschaft ihre eigentlichen Probleme und eigene notwendige Veränderungen für eine Zeitlang verdrängen. Verbraucher können mit voller Inbrunst die Moralkeule schwingen und darüber vergessen, dass sie oft genug selbst nicht so handeln, wie es ihre eigenen Vorstellungen erfordern.

Und wer profitiert?

Vom System Landwirtschaft lebt die Industrie der Zulieferer und der Verarbeiter. Der Anteil an der Wertschöpfung ist in diesen Teilen der Industrie schon lange Zeit und überall auf der Welt weitaus größer als in der Landwirtschaft selbst. Warum sollte hier ein Interesse an Veränderungen sein? Der Einfluss dieser Industrie auf die Politik ist ungleich größer als der der Bauern und der Natur- und Tierschützer.

Anstatt sich gegenseitig zu schwächen und auf menschlicher Ebene immer mehr Verletzungen zuzufügen, könnten wir darüber nachdenken, ob wir nicht in einem Boot sitzen und gemeinsam faire Lösungen von der Politik einfordern wollen. Dabei gilt es am Ende nicht, Gräben zu unseren Handelspartnern zu schaffen! Aber die Forderung nach einem fairen Anteil der Bauern an der Wertschöpfung, die darf und muss gestellt werden. Nur dann wird die Landwirtschaft in der Lage sein, die Ansprüche von Natur-, Klima- und Tierschutz umzusetzen und ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen.

Beitrag von Kirsten Wosnitza:
23.9.2020, www.diskuhsion.com
https://diskuhsion.com/2020/09/23/gegeneinander-oder-gemeinsam/

Erfahrungsbericht eines ehemaligen Milchlieferanten

„In großen Firmen wird der Mensch oft als »Nummer« angesehen, aber als ehemaliger FMA-Lieferant ist man nicht einmal mehr das“, so erzählt ein ehemaliger NÖM-Lieferant. Er wollte mit Ende des Milchwirtschaftsjahres die Milchlieferung einstellen und erkundigte sich telefonisch bei seiner Molkerei über den Ablauf. Dort wurde ihm mitgeteilt, dass er von der Molkerei rechtzeitig die nötigen Unterlagen zugesandt bekommt. Als das Lieferende naht und er noch immer keine Nachricht erhalten hat, meldet er sich nochmals bei der Genossenschaft. Die Auskunft nun: „Es reicht, wenn er dem Fahrer des Milchtankwagens mitteilt, dass dieser am nächsten Tag nicht mehr kommen muss, um die Milch zu holen.“ Unmenschlich, abwertend und respektlos. Es ist also weder notwendig eine schriftliche Kündigung zu unterzeichnen, noch ist es nötig der Molkerei Bescheid zu geben, wenn sie in Zukunft keine Milch mehr von seinem Hof verarbeiten kann. Unsere Frage an die Molkerei: „Wo bleibt da die „Planungssicherheit?“ Die Molkerei Ennstal Milch muss sogar eine neue Direktvermarkter-Regelung einführen, die Strafabschläge für die gesamte Monatsmenge bei unregelmäßiger Anlieferung vorsieht und argumentiert hier mit „Planungssicherheit“!

Neuwahlen 2020 – Wahlvorschlag angenommen

Da die Jahreshauptversammlung der IG-Milch Ende letzten Jahres Corona-bedingt auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste, wurde die Neuwahl des Vorstandes schriftlich durchgeführt. Sie ist inzwischen abgeschlossen und der Wahlvorschlag wurde einstimmig angenommen. Das Ergebnis lautet:

Obmann: Ewald Grünzweil
Obmann-Stellvertreter: Thomas Schmidthaler
Kassier: Reinhard Üblacker
Kassier-Stellvertreter: Andreas Hetzlinger
Schriftführer: Engelbert Neubauer
Schriftführer-Stellvertreter: Stefan Scheipl
Beirat: Bernhard Keplinger

Zukunftsorientierte Hackgutheizung

GUNTAMATIC Treppenrost-Hackschnitzelheizungen können auch mit pflanzlichen Brennstoffen perfekt heizen:

Borkenkäfer, Eschentrieb-Sterben, div. andere Pilze, Schneedruck und Trockenheit sind mittlerweile ein ständiger Begleiter unserer Waldwirtschaft. Der dadurch massiv verstärkte Einschlag kann sich in einigen Jahren zu geringen Holzbrennstoffmengen umkehren. Der österreichische Qualitätshersteller für Hackgutheizungen GUNTAMATIC bietet daher bereits jetzt mit seinen Powerchip-Geräten auch die Möglichkeit an, Energiepflanzen (wie Kurzumtriebswald, Miscanthus, Agropellet, Energiekorn, … je nach Länderzulassung) zu verwenden. Dies schafft für Landwirte und Eigenversorger ein Höchstmaß an Unabhängigkeit und Krisensicherheit.

Entscheiden Sie sich bereits jetzt für die Hackschnitzelheizung der Zukunft (flexibel, hocheffizient, sauber und günstig in den Betriebskosten)!

Infos: www.guntamatic.com bzw. bei office@guntamatic.com

GUNTAMATIC

Werbung

Erstveröffentlichung: „Der Standard", 9. Jänner 2021, Philip Pramer

Schattenpreise: Wie viel Lebensmittel kosten müssten

Lebensmittel verursachen oft mehr Kosten, als wir im Supermarkt für sie bezahlen. Können wir das Klima retten, indem wir einfach ein wenig an der Preisschraube drehen? Eine Kuh macht muh – viele Kühe machen … einen erheblichen Anteil der weltweiten Klimagase aus. Dass man mit dem täglichen Schnitzel dem Klima schadet, ist längst bekannt. Trotzdem steigt der weltweite Fleischkonsum – wohl auch, weil die Auswirkungen von einzelnen Mahlzeiten schwer fassbar sind. Ein einziges Steak schließlich, wird sich doch nicht so massiv aufs Klima auswirken. Was also tun, wenn Menschen nicht von sich aus weniger Fleisch essen und man das Schnitzel weder rationieren noch verbieten will? Für Ökonomen liegt die Antwort auf der Hand: Man muss an der Preisschraube drehen. Denn das, was im Supermarktregal oder auf der Speisekarte ausgeschildert ist, entspricht meist nicht dem, was ein Produkt wirklich kostet.

Der Wirtschaftsinformatiker Tobias Gaugler und sein Team von der Universität Augsburg beschäftigen sich schon seit Jahren mit „True Cost Accounting" in Bezug auf Lebensmittel. Ihr Ziel ist es, die Kosten, die ein Produkt verursacht, in Euro auszudrücken. „Wir haben nicht die Weltformel entdeckt", sagt Gaugler, die Rechnung sei eigentlich sogar recht einfach. Über die CO_2-Emissionen verschiedener Lebensmittel gibt es seriöse Quellen, ebenso Empfehlungen, etwa der UN, wie hoch ein CO_2-Preis ausfallen müsste. Am Ende steht ein Betrag in Euro, den man den Preisen von Lebensmitteln im Supermarktregal aufschlagen müsste.

Demnach verursacht Milch etwa Umweltkosten in der Höhe von 24 Cent pro Liter, bei Fleisch von Wiederkäuern sind es sogar 6,65 Euro pro Kilogramm – fast doppelt so viel wie der Erzeugerpreis. Kaum Aufschläge gibt es hingegen bei Eiern (21 Cent pro Kilo), Gemüse (1 Cent), Getreide (7 Cent) und Obst (5 Cent).

Fleisch teurer machen und die Leute zum Gemüseessen motivieren – das mag für viele nach Ökodiktatur klingen. Dabei ist die Einberechnung von sogenannten Schattenkosten etwas Urliberales: „In bestimmten Situationen versagt der Markt einfach und die Politik muss eingreifen", sagt Gaugler. „Wir sind auf einer Linie mit der ökonomischen Theorie – wenn man sie bloß anwenden würde."

Momentan zahlen alle

Denn die Kosten, die Gaugler und sein Team berechnet haben, entstehen schon jetzt – nur werden sie eben von allen gleichermaßen getragen. Häufen sich durch den Klimawandel etwa Extremwetterereignisse, springt der Staat in der Regel mit Millionenhilfen für Ernteausfälle ein. Auch die Kosten für falsche Düngung kommen letztlich wieder beim Konsumenten an: nämlich auf der höheren Wasserrechnung, wenn Trinkwasser aufwendig von Nitraten gereinigt werden muss.

Bei Gemüse fallen kaum Umweltkosten an. Foto: Pixabay

Aber wer würde den Aufschlag, würde er Wirklichkeit werden, nun bekommen? Auf keinen Fall der Staat – „der dürfte keinen Cent davon für sich selbst behalten“, sagt Gaugler. Die Einnahmen sollten laut ihm einerseits an Landwirte fließen, damit diese nachhaltiger produzieren können – als Alternative zu den EU-Subventionen, die vor allem Quantität belohnen.

„Klimadividende“ könnte allen zufließen

Ein Teil könnte außerdem als „Klimadividende“ wieder an alle Bürger ausbezahlt werden. Jene, die klimafreundlich kaufen, profitieren. Wer auf großem Fuße lebt, zahlt drauf. Einfacher als Fleisch, Obst und Gemüse getrennt zu besteuern, wäre aber eine CO_2-Abgabe. „Dann würde der Markt das automatisch regeln“, so Gaugler. Käme es tatsächlich zu einem Aufpreis, würden aber auch einfach weniger klimaschädliche Lebensmittel gekauft werden. Verschiedene Studien würden zeigen, dass Essen ein sogenanntes „normales Gut“ ist – die Nachfrage geht in etwa in dem Maße zurück, wie der Preis steigt.

Ganz internalisiert, wie es im Ökonomensprech heißt, sind die externen Kosten aber auch in Gauglers Rechnung nicht. Dafür müsste man etwa noch soziale Kosten einberechnen, etwa wenn Feldarbeiter ohne Schutzausrüstung Pestizide versprühen oder Menschen aufgrund falscher Ernährung krank werden.

Alle Auswirkungen in einem Preis zu vereinen sei aber ohnehin nicht Sinn der Studie. Für Gauglers Team geht es auch darum, Transparenz zu schaffen. „Vielleicht reicht es schon, wenn Konsumenten sehen, dass es Alternativen gibt“, sagt der Ökonom. Im vergangenen Jahr hat die Forschungsgruppe in Deutschland mit dem Discounter Penny kooperiert und in einer Filiale ausgewählte Artikel mit einem zweiten Preisschild versehen. Momentan werten die Wissenschafter die Absatzzahlen noch aus, Gaugler geht aber davon aus, dass schon der fiktive Preis einen Einfluss auf das Kaufverhalten hatte – ganz ohne Preiserhöhung.

Philip Pramer, 9.1.2020

Danke an die Tageszeitung **„Der Standard“** für die Erlaubnis zum Abdruck dieses Artikels von **Philip Pramer.** Erschienen ist der Artikel „Schattenpreise: Wie viel Lebensmittel kosten müssten“ am 9. Jänner 2021 in der Tageszeitung „Der Standard“.

Werbung

Deutschland: Milchdialog gestartet

Chronologie seit August 2020

Nach mehreren virtuellen, aber auch physischen Treffen, einigten sich im August vergangenen Jahres folgende Organisationen auf eine gemeinsame Position: BDM, LsV, AbL, EMBFreie Bauern, MEG Milch Board, Bayern MEG, MAG NRW, MEG Rheinland-Pfalz, Bauern und Land Stiftung. In dem an Politikerinnen und Politiker gerichteten Positionspapier sind wichtige Zielsetzungen und politische Handlungsnotwendigkeit zusammengefasst, die erforderlich sind, um die Erzeuger zu stärken und in die Lage zu versetzen, die großen betrieblichen und politischen Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Kern des Positionspapieres waren die Forderung nach einem Umbau in der Agrar- und Außenhandelspolitik, eine Besserstellung der Milchviehhalter im Markt , ein Durchbrechen der Billigstrategie und ein existenzsicherndes Einkommen für die Bäuerinnen und Bauern.

Im Herbst hatte es ja wieder Preissenkungen im Lebensmitteleinzelhandel gegeben. Bei der Trinkmilch wurde ein Aufschlag von 5 Cent, der im Frühjahr mit dem Deutschen Bauernverband vereinbart wurde, quasi wieder einkassiert. Aldi hatte als „verantwortungsvoller Handelspartner" diese fünf Cent mehr gezahlt – mehr als wir gemäß der Marktlage hätten akzeptieren müssen. Aldi ging davon aus, dass ein angemessener Teil bei den Landwirten ankomme und nicht in der Wertschöpfungskette der Milchindustrie hängen bliebe, so die Aldi-Vertreter. Doch daran sollen Aldi Nord und Aldi Süd Zweifel geäußert haben. Aldi sei auch sauer, dass die Konkurrenz nicht mitgezogen habe, sondern im Gegenteil sogar Preissenkungen vorgenommen hat, so die Lebensmittelzeitung (LZ). Es gab laut LZ Stimmen in der Milchindustrie, die davon sprachen, dass die letzten Kontraktverhandlungen im Herbst die Milchbauern 80 bis 100 Millionen Euro Milchgeld gekostet hätten.

Schluss mit lustig

Im November hieß es dann aus Deutschland: Verbände und Organisationen der Landwirte verständigen sich auf gemeinsames Forderungspapier und Aktionen bei den Verarbeitern (im Milchbereich also bei Molkereien). Am 11.11.2020 wurde dann ein Forderungspapier mit dem Titel: „Schluss mit lustig – uns geht die Luft aus!" an mehr als 150 Molkereiunternehmen und Schlachtunternehmen übergeben. In ihrem Papier forderten sie als einen ersten Schritt: für den Liter Milch mindestens 15 Cent mehr, für das Kilogramm Rindfleisch mindestens 1 Euro mehr, für das Kilogramm Schweinefleisch mindestens 50 Cent mehr, für das Kilogramm Geflügel mindestens 20 Cent mehr.

Am 19.11. wurden die Antwortschreiben bei den Unternehmen abgeholt. Die Antworten der Molkereien waren oft regelrecht vom anderen kopiert. Und wie immer kamen wieder dieselben Argumente, warum ein höherer Milchpreis nicht umsetzbar ist: Mindestens 15 Cent mehr ist eine plakative Forderung, den Molkereien ist die schwierige wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe bewusst, die Pandemie beeinflusst die Rentabilität der Molkereien, eine nationale Preiserhöhung ist der falsche Ansatz, die Lage auf den Weltmärkten lässt keine Forderung nach höheren Preisen zu… Nach Bewertung der ganzen Antworten hieß es am 25.11. dann: „Anerkenntnis der wirtschaftlichen Probleme der Erzeuger, aber unzureichende Antworten der Verarbeiter darauf. Es bleibt dabei: Wir lassen uns mit unseren wirklich berechtigten Forderungen nicht abspeisen. Wir können es uns nicht leisten, locker zu lassen."

Bäuerinnen und Bauern haben auch in Deutschland Angst vor den Molkereien

Am 3. Dezember hieß es dann: „Antworten ungenügend – nachsitzen!" Es wurden „nur" nadelstichartig Verarbeitungsbetriebe besucht. Dabei stellte sich die Angst der Bäuerinnen und Bauern vor ihren Molkereien heraus. In einer Aussendung hieß es dazu: „Besorgt sind wir darüber, dass unter den Bäuerinnen und Bauern zwar sehr wohl erkannt wird, dass die Vearbeiter ihre ersten und wichtigsten Ansprechpartner sind, wenn es um die Durchsetzung eines höheren Preisniveaus geht, dass aber sehr viele gleichzeitig offen ihr Unbehagen und ihre Angst vor negativen Folgen zum Ausdruck bringen, wenn sie bei ihren Verarbeitungsunternehmen wiederholt persönlich auftreten", erklären die Teilnehmer des Milchdialog. Es ist ein sehr alarmierendes Zeichen, wie stark sich das vom Bundeskartellamt festgestellte Machtgefälle zwischen Molkereien und Milchviehhaltung zuungunsten der Erzeuger schon manifestiert und ausgeweitet hat, wenn sich viele Bäuerinnen und Bauern weder in ihren Gremien, noch vor den Toren der Verarbeiter trauen, persönlich zu ihren berechtigten Forderungen zu stehen.

Handel signalisiert Verhandlungsbereitschaft

In der Folge signalisierten dann vereinzelt große Lebensmittelhändler Verhandlungsbereitschaft: „Aktuell führen Bäuerinnen und Bauern unterschiedlicher Organisationen und Verbände gemeinsame Gespräche mit den Vertretern der großen Lebensmittelketten und stellen fest, dass auf Seite des Handels offenbar mehr Bereitschaft besteht, die existenzbedrohliche Situation der Landwirtschaft ernst zu nehmen und den landwirtschaftlichen Betrieben entgegenzukommen, als dies auf Verarbeiterseite der Fall zu sein scheint", so in einer Aussendung. Und weiter: „Wir erwarten von unseren Verarbeitungsunternehmen, dass sie sofort

die zumindest in Teilen beim Handel vorhandene Bereitschaft, die Kontrakte befristet noch einmal zu öffnen, proaktiv aufnehmen. Wir werden ein Nichtstun nicht akzeptieren. Bis zum 10. Januar 2021 werden wir weitere Aktionen bei Verarbeitern wegen des Lockdowns zunächst aussetzen, wir kommen aber wieder und erwarten, dass unsere Verarbeiter die Zeit bis dahin in Verhandlungen mit dem Handel effektiv nutzen", stellen die Milchdialog-Teilnehmer klar.

Ende des Jahres wurden dann trotzdem noch mal die Traktoren ausgeführt. Aldi-Auslieferungslager wurden blockiert. Man befürchtete eine drohende Butterpreissenkung. In Gesprächen wurde aber zugesichert, diese Preissenkung nicht durchzuführen. Deswegen zogen die Bauern wieder ab.

Handel senkt Butterpreis um 56 Cent pro Kilo!

Am 6. Jänner 2021 dann ein Knalleffekt! Der LEH senkt ungeachtet der Zusagen in Gesprächen mit Bäuerinnen und Bauern die Butterpreise um 56 Cent pro Kilogramm ab. Dieser neue Kontrakt läuft bis Ende Februar. „Die Milcherzeuger hatten gehofft, dass es nur zu einer moderaten und marktgerechten Preisanpassung kommen würde", so der Verband der Milcherzeuger Bayern (VMB).

Am 18. Jänner konnte man dann lesen „Bauernproteste: Nicht Dialogrunden, sondern Taten sind gefragt." Diese Aussage kam von Ottmar Ilchmann, dem ABL-Landesvorsitzenden in Niedersachsen und Milch-Sprecher der Bundes-ABL, der an diesem Gespräch teilgenommen hatte. Denn in Niedersachsen hatten vor dem Hintergrund der Bauernproteste Landwirtschaftsministerin Otte-Kienast und Wirtschaftsminister Bernd Althusmann (beide CDU) Verbände und Organisationen zu einem virtuellen „Branchengespräch", auch Lebensmittel-Gipfel genannt, eingeladen. Otte-Kienast sprach von einem respektvollen Gespräch und sie wünsche sich mehr Dialog…

Bleibt nur zu hoffen, dass die Bewegung der Bäuerinnen und Bauern in Deutschland nicht dasselbe erlebt wie wir in den vergangenen über 15 Jahren. Jeder Beteiligte der Wertschöpfungskette trägt quasi keine Verantwortung und die Produzenten werden im Kreis geschickt und sind Spielball. Ich bin da ganz bei Ottmar Ilchmann. Taten sind gefragt. Wie haben wir immer gesagt: Was helfen uns gute Gespräche mit schlechten Ergebnissen? Da führen wir gerne schlechte Gespräche, wenn es dann zu guten Ergebnissen kommt! Ich halte den deutschen Kollegen und Kolleginnen jedenfalls die Daumen.

eg

Werbung

SOLAN KÄLBER TROCKEN TMR

SOLAN

- Trocken TMR in Müsli Form
- Struktur- und Kraftfutterkomponente kombiniert
- mit Luzerneheu

SOLAN Kraftfutterwerk Schmalwieser GmbH & Co.KG
4672 Bachmanning, Austria, Tel. +43-7735 / 70 70-0
www.solan.at, solan@solan.at

Werbung

www.agrarfolien.at
Innovative Lösungen für die Landwirtschaft

STERMITZ Verpackungen
Eichengasse 6 9130 Pubersdorf
office@stermitz.at 0664 144 27 36

Trioplast stellt mit der neuen Triowarp loop, die erste

Premium-Stretchfolie vor, welche auf PCR-Material, **mindestens 25%**, also schon einmal gebrauchtem, recyceltem Kunststoff basiert, vor.

Die zum Patent angemeldete Folie bietet exakt die gleichen

Eigenschaften wie die jahrzehntelang bewährte Triowrap, verringert aber gleichzeitig den ökologischen Fußabdruck um **22 Prozent**.

Egal, ob Gras- oder Mais, Rund- oder Quaderballen: Die Triowrap loop steht der regulären 25µ-Folie Triowrap in nichts nach und weist die gleichen mechanischen Eigenschaften auf, wie zum Beispiel die hervorragende Dehnbarkeit und Elastizität für luftdicht verpackte Ballen mit lang anhaltendem Schutz oder die hohen Vordehnwerte, bis 80%, die für anspruchsvolle Anwendungen nötig sind. Dieses Produkt ist zu 100% recycelbar.

Werbung

Bauern blockieren Aldi-Zentrallager wegen drohender Butterpreissenkung

Sie protestierten bis kurz vor Weihnachten und setzen auch am Sonntag gleich nach Weihnachten ihre Trecker wieder in Bewegung, um damit unter anderem vor das Zentrallager des Aldi-Konzerns in Niedersachsen zu fahren. Rund 200 Trecker sollen es Sonntagabend vor dem Aldi-Lager in Hesel (Landkreis Leer) sein, vorbereitet für eine mehrtägige Blockade. Neben ihrer in den vergangenen Wochen und Monaten geäußerten grundsätzlichen Kritik an der Preisgestaltung des Lebensmittelhandels und der Verarbeiter, ist es aktuell die Meldung, wonach Aldi die Einkaufspreise für Butter bei den Molkereien erheblich – von über 50 ct/kg ist die Rede – senken will, die sie empört. „Aldi ist nicht in der Lage, die Situation der Landwirtschaft zu verstehen oder will es nicht", hatte ein Vertreter der Bauern-Protestbewegung „Land schafft Verbindung" zu Beginn der Proteste am Sonntagabend der Deutschen Presse-Agentur gesagt.

Am Montagmorgen hält die Blockade an. Die Bauern fordern, dass Aldi die Butterpreise nicht senkt. Erst dann wolle man die Lastwagen mit verderblichen Waren durchlassen. Laut NDR wollte Aldi das nicht zusagen. Die Gespräche seien gescheitert, hieß es von den Landwirten. Am Vormittag habe die Polizei versucht, 18 Lastwagen mit frischer Ware aus dem Lager zu geleiten – ohne Erfolg. Die Beamten haben laut NDR nun begonnen, Kennzeichen der Traktoren zu notieren und drohen mit Bußgeldern. Die Landwirte kündigten an, mögliche Strafen gemeinsam tragen zu wollen. Ein Ende der Blockade ist vorerst, Montagmorgen, nicht in Sicht.

Bauern auf dem Weg zur Blockade des Aldi-Zentrallagers in Hesel.
Bildquelle: NDR

28.12.2020, von: FebL
Aus „Unabhängige Bauernstimme"
www.bauernstimme.de

FARO-Futteranschieberoboter – mehr Zeit und Lebensqualität für dich

Mit mehrmals täglicher, regelmäßiger Futtervorlage kann die Futteraufnahme und die Leistung Ihrer Kühe gesteigert werden. Klingt einfach, wenn man es nicht täglich selber machen muss. Der neue FARO-Futteranschieberoboter erledigt das für dich souverän und automatisch. Die Vielseitigkeit und Funktionalität wird dich überraschen. FARO kann nicht nur in beide Richtungen Futter stufenlos Silage zum Fressgitter befördern, sondern auch optional bis zu zwei Sorten Kraftfutter zur Lockfütterung beimengen. Leerfahrten werden dadurch vermieden. Die rotierende Trommel schiebt das Futter nicht vor sich her, räumt das Futter näher zum Futtertisch und arbeitet besonders sauber. Durch innovative Technologie werden Zustand und Log-Daten am Roboter gespeichert und können mit der App geladen und versendet werden. Die FaroSmart-App bietet auch die Möglichkeit, den Roboter bequem zu manövrieren und anzulernen. Das Beste zum Schluss ist der attraktive Preis. Fragen Sie uns nach dem aktuellen Angebot des neuen FAROs.

SCHAUER PERFECT FARMING SYSTEMS
SCHAUER Agrotronic GmbH | AT-4731 Prambachkirchen
Tel.: +43/7277/ 23 26-0 | www.schauer-agrotronic.com

FARO – der neue und smarte „all-in-one" Futteranschieberoboter von Schauer!

Werbung

Kirche unterstützt Bauernproteste für mehr Geld und Anerkennung ihrer Arbeit

Seit einigen Wochen protestieren Bauern in Deutschland gegen Ausbeutung. Für viele geht es um die Existenz. Die Kirche unterstützt die Landwirte – und befürchtet: Bis sich so viel ändert, dass es den Bauern besser geht, kann es noch dauern. So leitet „Domradio.de“ ein Interview mit Weihbischof Wilfried Theising, Leiter des „Bischöflich Münsterschen Offizialats“ in Vechta/Niedersachsen und Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz, zu den aktuellen Protesten ein.

Den Landwirten geht es mit ihrem Protest nach Ansicht des Weihbischofs vor allem um eine gerechte Bezahlung für ihre Produkte, aber auch insgesamt um die Anerkennung ihrer Arbeit. Bereits im Sommer hatte der Weihbischof gemeinsam mit anderen Kirchenvertretern in einem offenen Brief auf die immer mehr werdenden Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe für das Gemeinwohl hingewiesen und gefordert, dass immer mehr Umwelt- und Nachhaltigkeitsstandards auch von der Gesellschaft vergütet werden müssen. „Dafür wollen wir uns als katholische Kirche einsetzen“, so heißt es in dem Brief.

„Es muss versucht werden, dass die Landwirte wirklich einen fairen Preis bekommen, mit dem sie leben können“, sagt Weihbischof Theising jetzt in dem Interview. „Die aus den Reihen des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) angekündigten ‚radikalen Preissenkungen' zum Beispiel bei der Butter haben, natürlich einen Einfluss auf den Milchpreis, der eh schon ziemlich miserabel ist“, so der Weihbischof, „und dann werden die Landwirte einfach vor vollendete Tatsachen gestellt und müssen mit deutlichen Einbußen leben. Das können die auf Dauer nicht. Das macht die Betriebe einfach kaputt.“

Ob die ersten Zeichen des LEH für ein Entgegenkommen jetzt schon die Lösung sind, bezweifelt Weihbischof Theising: „Also, da bin ich vielleicht nicht nah genug dran, um das so deutlich beurteilen zu können. Ich glaube, dass das noch nicht so schnell der Fall sein wird. Sondern ich denke, da müssen die Landwirte insgesamt nachlegen. Da wird man auch nachher abseits der Streiks verhandeln müssen. Ich glaube, das kann man jetzt nicht mit Einzelaktionen hinbekommen, sondern da müssen langfristig Verträge ausgehandelt werden und es muss versucht werden, dass die Landwirte wirklich einen fairen Preis bekommen, mit dem sie leben können.“

Weihbischof Wilfried Theising.

Foto: Offizialat Vechta/Joha nnes Hörnemann

02.01.2021, von: FebL/PM

Aus „Unabhängige Bauernstimme“

www.bauernstimme.de

„Domradio.de“ ist der multimediale, katholische Sender in Trägerschaft des Bildungswerkes e.V. der Erzdiözese Köln und berichtet multimedial über christliche, ethische und soziale Themen.

BIOS ®
AT-BIO-401

Biokontrollservice Österreich
www.bios-kontrolle.at
Ihr Partner für die Zertifizierung

Feyregg 39 • 4552 Wartberg/Krems
Telefon: 07587/7178 • Fax: 07587/7178-11
office@bios-kontrolle.at

Werbung

„Du bist hier der Chef!"-Milch im Handel gestartet

Als ein „Zeichen für Wertschätzung und Qualität" ist in Rewe-Märkten in Hessen und Umgebung die Milch der „Du bist hier der Chef!"-Initiative in die Regale gekommen. Erster Partner der Initiative ist die Upländer Bauernmolkerei.

„Diese Milch wurde von uns Verbrauchern gewählt", steht prominent auf der Vorderseite der blauen Verpackung. „Zum ersten Mal war es für Konsumenten möglich, über Produktionskriterien von Milch mitzubestimmen, einen Einblick in die Konsequenzen der einzelnen Entscheidungen sowie ein Gefühl für den angemessenen Preis von Qualität und Fairness zu bekommen", sagt Nicolas Barthelmé, Gründer der Initiative „Du bist hier der Chef!".

Per Online-Fragebogen haben laut Initiative in nur drei Monaten mehr als 9.300 Verbraucherinnen und Verbraucher mit ihrer Stimme u. a. über Qualität, Regionalität, Tierwohl, Vergütung für die Landwirte und Verpackungsart entschieden und damit die unverbindliche Preisempfehlung mitbestimmt. Nun werden ihre Wünsche in die Tat umgesetzt – die erste Verbraucher-Milch steht seit dem 20. Juli in 400 Rewe-Märkten in Hessen und Umgebung, vor allem im Rhein-Main-Gebiet, im Regal.

Für die gewählte Milch verbringen die Kühe mindestens vier Monate auf der Weide, erhalten im Stall überwiegend Frischgras während der Vegetationsperiode und ausschließlich regional hergestellte Futtermittel. Die Anwendung des neuen Tiergerechtheitsindex (ein ganzheitliches Punktesystem mit fünf Einflussfaktoren) sichert nach Ansicht der Projektpartner ein ausgezeichnetes Tierwohl im Stall. Die Milch ist bio und trägt somit zur Förderung von Artenvielfalt bei. Zusätzlich geht vom Verkauf 0,01 € pro Liter an ausgewählte Betriebe, die entweder auf ökologische Landwirtschaft umstellen oder die kuhgebundene Kälberaufzucht umsetzen wollen. „Damit ist die Verbraucher-Milch ein hochwertiges und zukunftsweisendes Produkt", unterstreicht Barthelmé: „Mit der Markteinführung möchten wir als Verbraucher zusammen mit den Landwirten ein Zeichen für Wertschätzung und Qualität setzen."

Die erste Variante – die frische Bio-Weidemilch mit einem Fettgehalt von mindestens 3,7 % – wird besonders schonend hergestellt. Folgen sollen eine fettarme Frisch- sowie H-Milchvarianten, die die gleichen Kriterien erfüllen. Die unverbindliche Preis-Empfehlung liegt bei 1,45 € pro Liter. Landwirte bekommen eine faire Vergütung von 0,58 € pro Liter (0,11 €/Liter über Bundesdurchschnitt für Bio-Milch). „Die neue Marke ist eine Chance, den Verbraucher tatsächlich mitzunehmen. Wir produzieren genau nach seinem Wunsch und er kann sich mit unserer Milch identifizieren. Und natürlich ist es auch nicht unerheblich, dass wir einen fairen Auszahlungspreis garantiert bekommen", sagt Sven Lorenz, Landwirt aus Völh und Vorsitzender der Milcherzeugergemeinschaft Hessen, deren Betriebe die Verbraucher-Milch produzieren.
Die Abholung, Verarbeitung und Vermarktung der Verbraucher-Milch übernimmt die in Hessen regional stark verankerte Upländer Bauern-

molkerei aus Willingen-Usseln. „Die Teilnahme an dieser Initiative sehe ich als logische Fortführung unserer bisherigen Unternehmensentwicklung. Wir haben bereits zuvor Aktionen gestartet, mit denen wir die Verbraucher für eine faire Milchentlohnung sensibilisieren wollten. Hier nun ist der Verbraucher zum ersten Mal wirklich direkt einbezogen. Natürlich versprechen wir uns einen wirtschaftlichen Erfolg, aber wir hoffen auch, mit der neuen Marke eine Entwicklung anzustoßen, die das Bewusstsein der Menschen hierzulande in eine neue Richtung bewegt," so Karin Artzt-Steinbrink, Geschäftsführerin der Upländer Bauernmolkerei.

„Spannend" findet Dirk Heim, Bereichsleiter Nachhaltigkeit Ware bei der REWE Group, die Initiative. „Erstmals bestimmen die Verbraucherinnen und Verbraucher, welche Mehrwerte ein Produkt etwa in Bezug auf Regionalität und Tierwohl haben soll. Gleichzeitig erfahren sie, welche Kosten damit verbunden sind. Obendrein ist sichergestellt, dass die Landwirtinnen und Landwirte eine faire Vergütung erhalten. Eine so gute Idee ist es wert, getestet zu werden", so Heim zum Engagement seines Unternehmens.

Vorbild für „Du bist hier der Chef!" ist die französische Initiative „C'est qui le patron?!", die im Jahr 2016 ebenfalls mit der Milch startete und seitdem über 160 Millionen Liter

Nicolas Barthelmé, Gründer der Initiative „Du bist hier der Chef!". Foto: bauernmolkerei

absetzen konnte. Dies kommt 350 französischen Milchbauern zugute, die mittlerweile exklusiv für die Initiative produzieren und dafür eine faire Vergütung erhalten.

25.07.2020, von: FebL/PM
Aus „Unabhängige Bauernstimme"
www.bauernstimme.de

Werbung

Leserbrief

Lieber Ewald Grünzweil,

also, die Nr. 70 der IG-Milch-Post ist erheblich gehaltvoller als die vorangegangenen.

Meine Ratschläge, euch zu Erzeuger-Gemeinschaften zusammenzutun, fruchten nicht, wiewohl ich Dir aus dem bayer. Grenzraum Positives sandte. Schade.

Du hast, lese ich erstmals, kein Milchvieh mehr. Wovon lebst Du? Nur noch einmal: Das Rind ist ein Grasfresser und das Schwein ein Allesfresser.

Meine mütterliche Großmutter, Witwe mit acht unversorgten Kindern, hielt zwei Schweine. Gefüttert wurden diese mit der „Kaspel", die meine Mutter in der Kirchgasse zu Braunau zu sammeln hatte, meine Großmutter kochte diese ab. Gegen Weihnachten wurde eines geschlachtet, eines verkauft, damit Großmutter ihre Steuer (!) zahlen konnte. Das zweite wurde sorgsam verarbeitet, gekocht in irdene Töpfe abgefüllt und diente übers Jahr als Fleisch- und Fettvorrat. Alle ihre acht Kinder besuchten Schule (Schulgeld!) oder machten eine Lehre (Lehrgeld!) und wurden tüchtige Menschen. Je älter mich der Herr werden lässt, umso tiefer ziehe ich den Hut vor dieser Frau, die wie ihr Mann aus dem oberen Drautal stammt. Vorzeigekärntner, tüchtige!

Rind und Schwein kenne ich als Halterbub vor 70 Jahren auf einer gottverlassenen Alm ohne Strom, mit offenem Feuer, Rauchkuchl, die Holzknechte hatten ihre rindengedeckte „Hütte" zwischen den beiden großen Linden, die Jungen versuchten abends – was ich damals noch nicht verstand – ihr Glück vergeblich bei der Sennerin – was für eine wunderschöne Bubenzeit!
Das Vieh hereintreiben, am Barren anhängen, der Sennerin beim Melken helfen, die Milch „abtreiben", den Rahm 2x die Woche zu Butter rühren – bis es endlich „plumps-plumps" machte im Rührkübel, Stall putzen. Ansonsten stand mir der ganze Gößgraben zur Verfügung, mit seinen Beeren, den schwarz gefischten Forellen aus der Göß – wenn nachmittags das leicht trübe Schmelzwasser vom Gletscher kam, haben sie besonders gerne gebissen! Die Sennerin hat sie uns in Butter herausgebraten. Ein Viehdoktor war unbekannt – weil völlig unnötig.

Servus
Peter Aigner, 9813 Möllbrücke

PS: Bei der Altbäurin Kohlmaier vlg. Jörgbauer, einer sehr tüchtigen Frau, kaufe ich gerne ein. Der Jungbauer ist Dir bekannt. Auf diesem Hof gibt es noch Schwalben! Fast die letzten auf dem ganzen Lurnfeld.

Welche „Bearbeitung" der Ackerböden ist die Ursache, dass den Schwalben die Futterbasis fehlt? Du fährst im Hochsommer 50 km und fast kein (!) Insekt klebt mehr auf der Windschutzscheibe!

Die Böden sind Eigentum der Bauern, aber nur zur sorgsamen, humusbildenden, nicht humusverzehrenden Bearbeitung!

Das Grundwasser darunter ist allgemeines Eigentum!

Unsere Generation soll doch nicht die letzte sein, oder?

Nur in Respekt vor diesen Weisheiten wird Landwirtschaft, wird Europa überleben!

Werbung

Werbemittel-Verkauf

Wir haben noch zahlreiche Werbemittel.
Diese werden nun vergünstigt abverkauft.

„A faire Milch"-Gläser-Aktion
6er Packung, Normalpreis € 10,–/Packung
Aktions-Preis: € 5,–

Außerdem gibt es noch
Baseball-Kappe, T-Shirt,
Hut, Tafel, Autoaufkleber,
Anstecker, Plüsch-Faironika, ...

Bitte wenden Sie sich
an unser Büro.

Information rund um die IG-Milch schenken

Sie suchen ein besonderes Geschenk. Wie wärs mit Informationen rund um die Landwirtschaft? Ein Jahresabo der IG-MilchPost oder eine Mitgliedschaft in der IG-Milch für ein Jahr könnten den Beschenkten wesentlich mehr freuen und überraschen – was meinen Sie?
Sie können zwischen einer Geschenk-Mitgliedschaft für ein Jahr bei der IG-Milch (diese beinhaltet auch die IG-Milch-Post für ein Jahr) um 55,00 Euro sowie einem Jahresabo der IG-MilchPost um 35,00 Euro wählen.
Einfach eine Mail an das IG-Milch-Büro senden und Sie haben das besondere Geschenk. Bitte geben Sie die Adressdaten des zu Beschenkenden an. Geben Sie bitte auch Ihre gewählte Geschenkvariante an.

IG-MILCH
Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern

4190 Bad Leonfelden
Hauptplatz 5

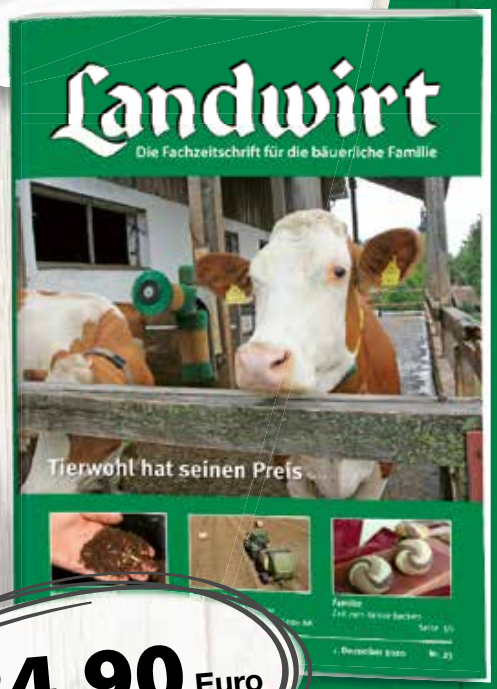
Tel. 07213 20591 • Fax DW 91
Mobil 0664 2023869
office@ig-milch.at • www.ig-milch.at

Bürozeiten: **Mo. – Do. von 7.30 – 12.30 Uhr**

Fachwissen
seit über 100 Jahren!

3 + 1 Monate LANDWIRT lesen
und 1 Fieberthermometer *
gratis dazu

*Solange der Vorrat reicht.



24,90 Euro

Bestellen unter
0316 / 82 16 36-164 oder
leserservice@landwirt-media.com
landwirt-media.com/schnupperabo

Landwirt
landwirt-media.com

Spezialausgabe – Heizen mit Holz

Jetzt bestellen!

+43 316 82 16 36-164
leserservice@landwirt-media.com
landwirt-media.com/spezialausgaben

Bitte ausreichend frankieren

ANTWORTSENDUNG

Landwirt Agrarmedien GmbH
Hofgasse 5
8010 Graz

☐ **JA, ich bestelle 6 Ausgaben LANDWIRT zum Preis von 24,90 Euro.**
Falls ich keine Zusendung mehr wünsche, teile ich dies dem Verlag innerhalb des Bezugszeitraum mit.

Name _____
Straße _____
PLZ _____ Ort _____
Telefon _____ Geb.-Datum _____
E-Mail _____

Alle Preise inkl. MwSt. zzgl. Versand. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen landwirt-media.com/agb

☐ Ich möchte keine weiteren Informationen und Angebote per elektronischer Post erhalten.

☐ **Ja, als Dankeschön erhalte ich zusätzlich zwei kostenlose LANDWIRT Ausgaben (= 1 Monat gratis) und einen LANDWIRT Fieberthermometer.** Ich erteile meine Einwilligung, dass die von mir angegebenen Daten von der Landwirt Agrarmedien GmbH zu Marketingzwecken verarbeitet werden und ich via Post, Telefon und elektronischer Post Informationen und Angebote erhalte.

Meine Einwilligungen kann ich jederzeit widerrufen. Dazu wende ich mich schriftlich an die Landwirt Agrarmedien GmbH (A-8010 Graz, Hofgasse 5), Fax: 0043 / 316 / 83 56 12, E-Mail: datenschutz@landwirt-media.com

Alle Datenschutz-Infos unter www.landwirt-media.com/datenschutz

Datum _____ Unterschrift _____

Bestellung unter: Tel. 0316 82 16 36 142, www.landwirt-media.com/schnupperabo

R·A·G·T SAATEN

RZ ca. 270 | ZH | SM
RGT SMARTBOXX
Smarte Lösung für alles

RZ ca. 300 | HZ | SM
RGT KARLAXX
VIDEO
Einfach der Größte im Feld

RZ 360 | Z | SM
RGT INEDIXX
VIDEO
Der passt überall
BIO stressless H_2O

RZ 370 | Z | SM
RGT ARTENYO
VIDEO
Masse mit großer Klasse

www.ragt-saaten.at

Werbung